

reiches eignete⁶⁷⁾. Man hat in Asturien und in England das Kaisertum und den karolingischen Reichsgedanken ignoriert, im christlichen Cordoba das Westgotenreich mit dem der Franken und Byzantiner auf eine Stufe gestellt, in Benevent trotz erfüllter Defensorpflicht Kaiser Ludwigs II. vor allem die fränkische Fremdherrschaft am Werke gesehen. In Benevent zeigte man sich sogar bereit, das römische, und d. h. das allein legitime, Kaisertum nur dem Osten zuzuerkennen. Die Einheit der Christenheit, die auch in den nichtkarolingischen westlichen Ländern durchaus empfunden wurde, sah man jedenfalls nicht im Kaisertum verkörpert.

Diese Haltung ist nicht etwa nur als Folge der Auflösung des karolingischen Reiches zu betrachten — schon Karl der Große selbst war ja der Stein des Anstoßes —; sie war auch nicht in der Opposition gegen die Karolinger neu erwachsen, sondern im Grunde nur die Fortsetzung der gleichen Haltung, welche die christlichen Könige des Abendlandes schon gegenüber dem byzantinischen Kaisertum eingenommen hatten⁶⁸⁾. Wie Erchempert Gott auf der Seite der Beneventaner sah, als diese um ihre Freiheit gegen die Franken kämpften, so hatten bereits die Langobarden und die Westgoten im 7. Jahrhundert ihren Widerstand gegen Byzanz im Einklang mit der göttlichen Ordnung gesehen. Die fränkischen Merowinger hatten in der Form der Schwurfreundschaft ihr Verhältnis zu Byzanz auf die Ebene der Gleichberechtigung zu stellen gesucht, und die sogenannte Chronik des Fredegar darf als die historiographische Entsprechung solcher Bemühungen betrachtet werden⁶⁹⁾. Selbst der aus der römischen Provinzialbevölkerung stammende Isidor von Sevilla hatte die Vertreibung der letzten byzantinischen Garnisonen aus Spanien durch die Westgoten nur begrüßt und die Goten als die Überwinder Roms gerühmt. Er konnte dies tun, weil ihm die Christenheit, das Corpus Christi, eine Gemeinschaft gleichberechtigter gläubiger Völker war, weil ihm alle Könige im Dienst der ecclesia, des Corpus Christi, gleichmäßig zu ihrem Amte berufen galten. Das römische Reich des Kaisers in Konstantinopel war ihm nicht mehr die vom göttlichen Heils-

⁶⁷⁾ Meersseman n (s. oben A. 8) S. 190 f.

⁶⁸⁾ Vgl. H. Löwe, Von Theoderich dem Großen zu Karl dem Großen. Das Werden des Abendlandes im Geschichtsbild des frühen Mittelalters, DA. 9 (1952) 353—401 (auch gesondert: Darmstadt 1956).

⁶⁹⁾ W. Fritze, Die fränkische Schwurfreundschaft der Merowingerzeit, ZSRG. Germ. Abt. 71 (1954) 112, 119 A. 142.